

Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920)-Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. II

November, 1931

No. 11

CONTENTS

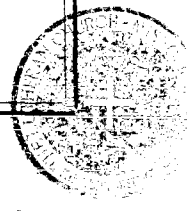
	Page
FUERBRINGER, L.: Dr. F. Pieper als Theolog.....	801
MUELLER, J. T.: Introduction to Sacred Theology.....	807
KRETZMANN, P. E.: Die Sakramente in ihrer Beziehung zur Gemeindeorganisation.....	818
ENGELDER, TH.: De Servo Arbitrio.....	826
KRETZMANN, P. E.: Has Our Church a Quarrel with Science?.....	833
KRETZMANN, P. E.: High-pressure Church-work.....	839
Dispositionen ueber die von der Synodalkonferenz ange- nommene Serie alttestamentlicher Texte.....	846
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	854
Book Review. — Literatur.....	873

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre veruehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 23.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

Book Review. — Literatur.

Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers. Neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß genehmigten Text. Mit 350 Bildern von R u d o l f S c h ä f e r. Herausgegeben von der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft und der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt. Verlag: Privileg. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart 1929. Altes Testament 1,138 Seiten; Apokryphen 158 Seiten; Neues Testament 396 Seiten; Anhang 77 Seiten; im ganzen 1,796 Seiten 8×11, in Leinwand und Rotschnitt mit Goldtitel und Deckelverzierung gebunden. Preis: M. 12.

Dies ist eine prachtvolle Bibel, die „schönste deutsche Bibel“, wie man gesagt hat. Gleich die äußere Gestalt fällt in die Augen. Schöner, großer Druck in besonderen Typen, gutes Papier, große Anfangsbuchstaben. Die gewöhnliche Kapitel- und Verseinteilung ist beibehalten, aber die Zeilen sind durchlaufend gedruckt, was für das Lesen ein großer Vorteil ist. Der Einband ist vortrefflich und künstlerisch. Als Anhang ist eine Auswahl von Schriftabschnitten und einzelnen Schriftworten für besondere Fälle des Lebens beigegeben, eine Bibellesetafel, die Reihenfolge der biblischen Bücher in Merkwürdigen, eine sechzehn Seiten umfassende, künstlerisch verzierte Familienchronik und mehrere biblische Karten. Aber das Hauptmerkmal sind die Bilder Rudolf Schäfers, wohl des ersten kirchlichen Malers und Zeichners der Gegenwart. Man kann die Bilder wieder und wieder ansehen und wird es nicht müde. Sie sind schlicht und doch gewaltig, tief und innig, für nachdenkliche Beschauer bestimmt und unterscheiden sich dadurch von den andern illustrierten Bibeln. Gleich das Titelblatt ladet ein zum Studieren und zum Sichverfassen: vier sorgfältig ausgesuchte Sprüche vom Worte Gottes und darunter der Spruch: „Bei dir ist die lebendige Quelle [die Quelle des Lebens], und in deinem Licht sehen wir das Licht“, Ps. 36, 10. Im Mittelpunkt des Blattes ist die Quelle und darüber der reiche Fruchtbaum. Den 22. Psalm illustriert Schäfer mit einem Bild des leidenden Erlösers, das 53. Kapitel des Jesajas mit einem Bild der Kreuzabnahme; Micha 5 sehen wir die Hirten auf Bethlehems Fluren. Zu Hof. 13 zeichnet Schäfer ein Kreuzigungsbild, damit der Leser merken soll, daß die Stelle W. 14: „Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein“ auf Golgatha erfüllt worden ist. Zu Dan. 7, 13, 14 zeichnet er in großen Zügen den Sohn Gottes, wie er nach seiner Erniedrigung und seinem Gehorsam bis zum Tod am Kreuz von Gott erhöht und zum König über alle und alles gesetzt worden ist. Und so könnten wir die ganzen 350 Bilder durchgehen. Wir haben nur eins auszusagen, aber allerdings etwas für uns Schwerwiegendes. Es ist nicht der alte, unveränderte Luthertext, sondern der in Deutschland fast allgemein gebrauchte und auch in Amerika nicht selten verbreitete sogenannte revidierte Luthertext, bei dem gerade Kernsprüche der Bibel, die allen Christen von Jugend auf teuer und wert sind, verändert worden sind. So lesen wir hier Hiob 19, 26: „Und nachdem diese meine Haut zer schlagen ist, werde ich o h n e m e i n F l e i s c h Gott sehen“, wodurch mit e i n e m Striche, ohne wirklich zwingenden sprachlichen Grund, die Auferstehungshoffnung Hiobs beseitigt wird. 1 Mos. 4, 1 lautet das Wort Evas: „Ich habe einen Mann gewonnen mit dem Herr“, wodurch, wieder ohne wirklich zwingenden sprachlichen Grund, ihre Messias Hoffnung beseitigt wird. Auch sind nicht die

alten, für das Verständnis oft recht wertvollen Kapitelüberschriften beibehalten. Doch müssen wir auch sagen, daß in manchen Fällen diese neueren Kapitelüberschriften den Inhalt treffend angeben, wie zu Ps. 22: „Der leidende Messias und sein Reich.“ Wiederholt haben wir auch gefunden, daß die Überschriften gut dem Verständnis dienen. So heißt es gerade zu Hiob 19: „Hiobs fünfte Gegenrede: Er klagt über die Härte der Freunde, schildert sein tiefes Elend, erhebt sich aber zuletzt zu der Gewißheit, daß sein Erlöser lebt.“ Abgesehen von diesem sehr bedauerlichen Mangel und hingesehen auf das, was dieser Bibelausgabe ihre besondere Eigentümlichkeit verleiht, den schönen, reichen Bilderschmuck, ist es wirklich eine Prachtbibel, und man kann kaum verstehen, wie sie zu diesem billigen Preise angeboten werden kann. Wir hoffen, daß man einmal auch die Bilder allein beziehen kann, die dann in Schule und Haus viele belehren und erfreuen werden. Defan Konrad Mack hat sie im Anhang auf 60 Seiten trefflich erläutert.

L. F ü r b r i n g e r.

The New Testament. A New Translation by *James Moffatt, D. D.* Together with the Authorized Version. Parallel Edition with Introduction. Richard R. Smith, Inc., New York. XLIII and 633 pages, 5×7½. Price, \$1.00. (Anvil Series of \$1.00 religious books.)

This is a very handy and cheap edition of the translation of the New Testament by James Moffatt, printed in parallel columns with the text of the Authorized Version. Every one reading Moffatt's translation is enabled to see at a glance the difference between his work and the standard translation. He can also see at once that Moffatt's translation is an example of modern liberal theology. While the Authorized Version translates Matt. 1, 16 correctly according to all Greek manuscripts: "And Jacob begat Joseph, the husband of Mary, of whom was born Jesus, who is called Christ," Moffatt, on the other hand, following the Greek text edited by Von Soden, translates according to an obscure heretical Syrian fragment: "Jacob, the father of Joseph, and Joseph (to whom the Virgin Mary was betrothed), the father of Jesus, who is called Christ," thus denying the miraculous virgin birth of Christ. The text of the New Testament is preceded by an introduction covering 47 pages, written by Moffatt, giving his liberal, critical views with regard to the origin of the New Testament, and it will be worth while to some to read in such a small compass the views of one whose *Introduction to the Literature of the New Testament* is one of the outstanding and widely used modern critical introductions. Moffatt holds, for instance, that the Letter to the Ephesians was addressed "to some unknown church or group of churches in Asia Minor, was afterwards given the misleading title of 'To the Ephesians,' but there is some doubt as to whether it was written by Paul or in his name by a later disciple" (p. XII). Of Hebrews he says: "When it was edited for its place in the canon, it received, like 'Ephesians,' a misleading title; for 'Hebrews,' either as an equivalent for Jewish Christians or for Hebrew-speaking Jewish Christians, is inapplicable to the circle for whom this remarkable treatise was intended" (p. XV). Moffatt thinks it necessary to inform his readers of the sources of our present synoptic gospels as accepted by modern liberal criticism. He operates with Q and states: "By Q we mean the early collection drawn up from oral tradition in the Palestinian communities, mainly a collection of sayings of Jesus. It is

conveniently named Q from the first letter of *Quelle* (= source, in German); it forms the basis for most of the Marcan material common to Matthew and Luke. Whether Mark used it or not is uncertain" (p. XIX). Of the canon he says: "These twenty-seven books were not the only compositions written or prized by the Early Church. They are a selection from a wider class. Others were in circulation, one or two as old as, if not older than, some of the later New Testament writings. How and why the selection was made which is known as the New Testament Canon is not a question that concerns us here" (p. XXIX). L. FUEBRINGER.

Jesus. Von Prof. D. Dr. Paul Feine. Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. 1930. X und 300 Seiten 6×8½. Preis: M. 10; gebunden, M. 12.

Nicht ein neues Leben Jesu wird in diesem Buche vorgelegt, obwohl der Verfasser, weithin bekannt durch seine „Einleitung in das Neue Testament“ und seine „Theologie des Neuen Testaments“, in Folge seiner langjährigen Beschäftigung mit den heiligen Schriften des Neuen Bundes wie wenige Recht und Beruf hätte, ein solches Werk der Welt zu geben. Das hier Gebotene ist mehr grundlegender Art. Wie der Verfasser selbst sagt, handelt es sich für ihn um zwei Dinge: „die Quellenfrage und die Zeichnung des biblischen Jesusbildes“. So prüft er denn zunächst die Quellen auf ihre geschichtliche Zuberlässigkeit hin, und dann macht er sich daran, die Person Jesu in ihrer religiösen Bedeutung zu schildern. Nach dem Gesagten ist es selbstverständlich, daß so manche Einzelheit, die in einem Leben Jesu zur Besprechung kommen würde, wie etwa die Reihenfolge der Ereignisse während der galiläischen Wirksamkeit des Heilandes, hier nicht erörtert wird. Anstatt dessen werden die Fundamentalfragen, die sich ein jeder beantworten muß, wie: Wer war Jesus überhaupt? Können wir etwas Gewisses über ihn aussagen? Was war seine Aufgabe? Was war der Hauptinhalt seiner Predigt? hier behandelt. Einige Kapitelüberschriften des zweiten Teiles geben vielleicht den besten Aufschluß über die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat: Die alttestamentlichen Stellen vom Leiden; Jesu Leiden; Jesus und das Judentum; Jesus und die zeitgeschichtlichen Erlösungsreligionen; Die geistige Größe Jesu; Die körperliche Beschaffenheit Jesu; Affekte und Gemütsbewegungen Jesu. Natürlich kommen bei diesen Erörterungen viele interessante kleinere Punkte zur Sprache. Feine ist zum Beispiel, wie er hier ausführt, geneigt, die neuerdings auf Grund astronomischer Untersuchungen ausgesprochene Ansicht, Jesus sei am 7. April des Jahres 30 gekreuzigt worden, als richtig anzuerkennen. In bezug auf den scheinbaren Widerspruch zwischen den Synoptikern und Johannes über den Todestag Jesu, indem erstere anscheinend den 15. Nisan als solchen bezeichnen, während letzterer auf den 14. Nisan hinzuweisen scheint, spricht unser Verfasser die überraschende Vermutung aus, daß der Todestag Jesu sowohl der 14. als der 15. Nisan genannt werden konnte, weil die Pharisäer und die Sadduzäer in einem Jahr, wo das Passahfest unmittelbar in die Nähe eines Sabbats fiel (und das Todesjahr Jesu gehörte zu dieser Klasse), nicht die gleiche Datierung der Monatstage angewandt hätten.

Was den Gesamtcharakter des Buches betrifft, so ist zu sagen, daß Feine konservativ gerichtet ist und an Jesu Gottheit und Erlösertum festhalten will. Daß die Evangelien uns bloß oder hauptsächlich Legenden bieten, weist er energisch ab, und der Ansicht über die Entstehung der Evangelien, die in unserer Zeit von der sogenannten formgeschichtlichen Schule vertreten wird, stellt er wichtige Erwägungen entgegen. Doch ist auch er leider mehrfach vom Schriftgrund abgewichen. So

sagt er in einer Fußnote (S. 27): „Es handelt sich in diesem Überblick um die Grundzüge, nicht die Ausgestaltung des paulinischen Christusbildes; denn daß in daselbe, wie wir es aus den paulinischen Briefen erheben können, auch zeitgeschichtliche mythische Elemente Aufnahme gefunden haben, unterliegt keinem Zweifel.“ Von der Irrtumslosigkeit der Schrift will also Feine nichts wissen. Kein Wunder, daß er den Evangelisten nicht absolut traut, sondern es als seine Meinung ausspricht, daß „keiner derselben eine in jeder Hinsicht richtige Überlieferung darbietet“. (S. 68.)

Ebenso will er nicht die alte lutherische Lehre von der Bedeutung des Todes Christi teilen. „Weit weg liegt für uns die dogmatische Vorstellung, daß der Tod Jesu ein Ausfluß des Bornes Gottes sei. . . Auch der Gedanke einer dinglichen Leistung, die Jesus an Gott habe darbringen müssen, und zwar einer Leistung, die das Äquivalent der zu sühnenden Schuld der Menschheit wäre, ist weit abzuweisen.“ (S. 200.) Feine behauptet, Jesus habe nicht so etwas verkündigt. Freilich, wie sich Feine bei dieser Stellung den Zweck des Todes Jesu denkt, ist nicht leicht zu erkennen. Nach seiner Darstellung nimmt Jesus „als Gottes Sohn und König des Gottesreiches den Sündertod auf sich und läßt von Gott an seiner Person vollziehen, was der Sünder im Tod erleidet“. (S. 201.) Ist Jesus also doch unser Stellvertreter? Die Sache wird nicht recht klar. Aus dem Gesagten geht hervor, daß neben vielen Vorzügen dies Werk doch auch schwerwiegende Mängel aufzuweisen hat und darum nicht rückhaltlos empfohlen werden kann.

W. A r n d t.

Between Two Worlds. The Romance of Jesus. By *Daniel A. Poling*.

Harper and Brothers, Publishers, New York and London. 229 pages.
Price, \$2.00.

This book is not worth reviewing; but because of the author's position in the present church world and the advertising the book is getting it is perhaps well to inform the readers of these pages of that fact. It purports to be a life of Jesus and aims to show the human side of the Master; and the way the author caricatures the Lord is nothing less than blasphemous; yet he does it in a way and style that makes it rather attractive to the reader who sees nothing more in Christ than the Model Man. Harper and Brothers have done the world no service in publishing Dr. Poling's latest. Keep it out of the hands of your young people.

THEO. HOYER.

Das Tausendjährige Reich der lutherischen Kirche. (Offenb. 20.) Von Pfarrer *F r. M ü l l e r*. Imprimerie Mulhousienne, Mulhouse. 132 Seiten 6×9½. Preis: 50 Cts.

In dieser Schrift haben wir ein Referat, das bei Gelegenheit einer Synodalversammlung unserer elsässischen Brüder vorgetragen worden ist. Es ist ein schwieriges Thema, das dem Referenten gestellt wurde, und jede Seite des Buches zeugt von fleißiger Arbeit. Besondere Exkurse, die die Bearbeitung des Themas an die Hand gab, sonderlich über die Inspiration, sind vor allem von Wichtigkeit. Schreiber vertritt eine Ansicht von den tausend Jahren, die in den etwas starken Worten zum Ausdruck kommt: „Wenn das aber nicht lehren und behaupten heißt, mit deiner ersten Auferstehung durch den Glauben und mit deiner Geburt ins Leben Gottes bist du schon die tausend Jahre alt geworden, die am Anfang Ende und am Ende Anfang sind, dann können wir aufhören zu glauben und zu beten, daß Gott uns Vernunft und Sinne gegeben und erhalten habe.“ (S. 103.) Wer

diese Arbeit mit rechter Erbauung studieren will, wird wohl daran tun, zugleich auch Luthers Einleitung zur Offenbarung (vom Jahre 1545) zu lesen sowie die kurzen Bemerkungen D. Piepers zu Offenb. 20 in seiner „Christl. Dogmatik“, III, 587 ff.

P. C. F r e y m a n n.

The Philosophy of the Good Life. By *Charles Gore*. Charles Scribner's Sons. 346 pages, 6×8½. Price, \$3.00.

The author is a noted Anglican, whose viewpoint is reputedly conservative. He is rated close to the evangelicals. As a matter of fact, much of his recent writing is modernistic, if not indeed mildly infidelic. The present volume is no exception to this criticism. It passes in review the major religions, beginning with Zoroaster and ending with the new cosmic speculations of Eddington and Jeans. There are chapters of considerable merit on Plato and Buddhism, and in his discussion of modern physical theories Bishop Gore proves himself conversant with the most recent discussion of the ideal background of the universe. He finds, and we agree with him there, “a general trend in the world of recent thought to acknowledge some positive tendency in evolution towards specific forms not yet realized, which cannot really be distinguished from design, to which Dr. Whitehead gives the name of ‘the principle of concretion,’ which he finds it necessary to postulate throughout nature and to which he gives the name of God. This ‘principle’ does not seem to me to be rationally conceivable as anything less than a presiding, purposeful mind, present from the beginning” (p. 244). This, of course, is a great recession from the old materialism. Dr. Gore quotes the conclusions of other scientists who are beginning to believe that the present theories of evolution are “not more than a convenient halting-place in the passage of contemporary philosophy from mechanistic materialism to the general recognition of design or purpose throughout nature — which surely involves the idea of God the Creator” (p. 250). The miraculous is no longer to be repudiated. To call miracles impossible is an attitude which is no longer maintainable. “It is hardly too much to say that Dr. Tennant had demonstrated its untenability; and Professor Hobson, in his *Survey*, has stated plainly and forcibly that ‘it is a piece of *a-priori* dogmatism, quite incapable of substantiation on scientific grounds.’ Science does not know nearly enough to exclude the possibility of the miraculous from its idea of nature any more than to exclude the ‘free determination’ of human actions. However, in these convictions the theologian is only following after the scientists who discarded mechanism while reputable theologians were still denying miracles. Quite evidently the author does not believe in the deity of Jesus, and his view of inspiration is such as to leave Zoroaster, Moses, Mohammed, and Jesus Christ all on the same level (pp. 143. 293).

TH. GRAEBNER.

Die Aufgabe der Apologetik. Von P. Dr. Alfred Adam, Pfarrer für Innere Mission zu Wiesbaden. Verlag von Dörffling & Franke. Leipzig. 148 Seiten. Preis: Gehftet, M. 5; gebunden, M. 6.

Dies ist eine zeitgemäße, lesenswerte und wissenschaftlich gründliche Erörterung eines Themas, das die Gegenwart mit ihren neuen theologischen Problemen wieder zur Besprechung bringt. Haben wir den Verfasser recht verstanden, so können wir dem Endresultat seiner tiefgehenden Untersuchung beipflichten. Der

Aufsatz schließt mit dem Fazit: „Die Apologetik hat nur die Aufgabe, das Hören des Evangeliums zu ermöglichen, soweit Menschen dazu etwas tun können.“ (S. 128.) Wir halten dies für die einzig vernünftige und theologisch wie wissenschaftlich unanfechtbare Bestimmung der apologetischen Aufgabe. Auch darin stimmen wir dem Autor bei, wenn er schreibt: „Die Kirche hat den Auftrag, die Welt zum Glauben zu rufen. Das aber heißt: sie soll den Vollzug des Glaubens ermöglichen, soviel an ihr liegt; sie soll sowohl durch das Dickicht der Glaubenshindernisse einen Weg bahnen, als auch die Gestalt der Botschaft, die den neugebauten Weg zum Herzen der Hörer geht, von allen Anstößen, die nicht in der Sache begründet sind, freimachen. Die Kirche braucht daher eine Disziplin, in der die Lehre von der Beseitigung der Glaubenshemmungen dargeboten wird.“ (S. 127.) Es ist auch ganz unsere Meinung, wenn vorher ausgeführt wird: „Wir treten dafür ein, daß die alte Benennung (Apologetik) beibehalten wird, zunächst, weil sie uns trotz allem als sachgemäßer erscheint. Wir treiben in der Apologetik doch tatsächlich die ‚Rechtfertigung‘ der christlichen Überzeugung vor Draußenstehenden, indem wir unsern Glauben als Wahrheit ‚bewähren‘ und ihn gegen ‚Vorwürfe‘ verteidigen.“ (S. 125.) Vergessen wir aber nicht — und das geschieht doch hier zuweilen trotz aller klaren und scharfen Durchführung des Hauptgedankens —, daß die Apologetik, in der der Verfasser Berührungen findet mit der Gesetzespredigt, schließlich nicht nur eine ganz andere Aufgabe, sondern auch eine ganz andere Wirkung haben muß als die Predigt des göttlich inspirierten Wortes. Gnadenmittel wird der apologetische Stoff nie. Die Disziplin kann nur eine *fides humana*, wie sich unsere alten Theologen ausdrückten, ermöglichen, nie eine *fides divina*, die der Heilige Geist selbst durch das göttliche Wort wirken muß. Wir wollen den Wert der Apologetik nicht verkennen, müssen aber betonen, daß in der Praxis die göttliche Predigt schließlich selbst die durchgreifende Apologetik bleiben muß. Das Wort Gottes ist göttlich wirksam, eben weil es von Gott ist; das Wort der apologetischen Rechtfertigung ist aber nur menschlich wirksam, eben weil es nur menschlichen Ursprungs ist. Mit Recht hat D. F. Pieper die Aufgabe der Apologetik daher so bestimmt: „Die Apologetik ist nur dazu da, um dem Ungläubigen zu zeigen, wie unvernünftig sein Unglaube ist.“ Bleibt die Apologetik in diesem Rahmen, so ist sie ebenso wirksam wie berechtigt.

Es fehlt uns an Raum, die Hauptuntersuchungen in dieser Arbeit eingehender zu berücksichtigen. Da finden wir vieles, dem wir beistimmen, aber auch vieles, das zum Widerspruch auffordert. Wird z. B. Schleiermacher als Apologetiker gelobt, so darf doch nie vergessen werden, daß Schleiermacher notgedrungen diese Disziplin gerade deswegen in falsche Bahnen leiten mußte, weil seine ganze Theologie spekulativ-kritisch eingestellt war. Seine prinzipielle Unterordnung der Theologie unter die Philosophie macht eine Apologetik im bisher verstandenen Sinn der Kirche ebenso unmöglich wie unnötig. Liegt nicht darin der Grund, daß wir von der Hand Schleiermachers keine ausgeführte Apologetik haben? Auch seine Schüler führten neben der Apologetik vorbei, weil sie zu sehr den Bahnen ihres Meisters folgten. Ebenso wird die gegenwärtige dialektische Richtung in der Theologie das eigentliche Gebiet der Apologetik nicht recht einzuschätzen wissen, eben weil sie sich nicht voll und ganz darauf besinnt, was Theologie nach Schrift und Bekenntnis ist. Die Kritik des Verfassers ist hier sehr angebracht, dürfte sogar verschärft werden. Gerade das hat dem Autor zur Klarheit verholfen, daß er sich in den Hauptzügen an Luther und an dem lutherischen Bekenntnis neu orientiert hat. In dieser schwankenden, widerspruchsvollen Zeit wird die Arbeit zur rechten Auffassung der Apologetik beitragen.

The Story of Luther. By *W. G. Polack*. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. IX and 155 pages, 5×7½. Price, 60 cts.

It is the old story in a new dress. "Nothing particularly new has been added," the publishers say; "the mode of presentation, however, has been, we think, beneficially influenced by the fact that the author was not obliged to design the book for a classroom in primary schools." It is a book that the general reader will enjoy as well as the upper-grade pupils in our schools. It is smoothly written, in pleasing, yet effective style. One of the appealing features of the book is that Luther himself is frequently introduced as his own biographer; Luther's words have their own peculiar quality, and reading these samples may induce one or the other reader to try more of the same kind and delve more deeply into his writings. — While the book is "written for the general public, not specifically the school-age or high-school-age public," it is among the latter that it should find its greatest field. Our young people — and most of us older people, but chiefly our youth — do not know enough of the great Reformer, of the conditions in the Church that made the Reformation necessary, of the characteristics of Luther's Reformation that made it successful. Professor Polack's book is especially adapted for study in Sunday-school and Walther League Bible classes, a series of "Study Helps" being added. Devote a few weeks before the Reformation-festival to the study of Luther's life and use this book as a text-book; it will help to make your young people more intelligent and better-informed Lutherans. THEO. HOYER.

Der Islam, wie ich ihn sah. Von Missionar *H. Schönberger*. Verlag der Evangelischen Mohammedanermiffion, Wiesbaden. 40 Seiten 6×9. Preis: 40 Cts. portofrei.

Es ist dies eine kurze, aber überaus interessante Schrift, die in trefflicher Weise den Mohammedanismus charakterisiert und die Schwierigkeiten der Missionsarbeit unter den Anhängern des Islams schildert. Wer sich darüber wundert, daß christliche Missionare nicht erfolgreicher sind in ihrem Wirken unter den Mohammedanern, der lese diese Broschüre. Nach einem Vorwort von Missionsinspektor Pfarrer Held und einer Einleitung finden wir vier längere Kapitel mit diesen Überschriften: 1. Entstehung und Ausbreitung des Islams. 2. Der Inhalt dieser Religion. 3. Dunkle Tiefen: die Stellung der Frau. 4. Die Missionsarbeit unter den Mohammedanern. Während einerseits der Fanatismus und der schier beispiellose Stolz der Mohammedaner christlichen Arbeitern die größten Hindernisse in den Weg legen, ist doch auch andererseits nicht zu leugnen, daß eine neue Zeit angebrochen zu sein scheint, so daß z. B. das alte Gesetz, das jeden Mohammedaner mit dem Tode bestrafen läßt, der seine Religion aufgibt, in den meisten mohammedanischen Ländern heute nicht mehr durchgeführt wird. Der Verfasser schreibt darüber: „Es gibt heute in allen mohammedanischen Ländern schon viele, die Christen geworden sind, ohne daß ihnen viel geschehen wäre.“ Mehrere kleine Erzählungen, mit denen die Broschüre schließt, zeigen, daß auch bei Anhängern des Islams sich das Evangelium als eine Gotteskraft beweist, die da selig macht alle, die daran glauben. W. A r n d t.

Eingegangene Literatur.

Verlag von Dörffling & Franke, Leipzig:

Luthertum und soziale Frage. Von D. Dr. J. S. Schöffel und Dr. theol. Adolf Köberle. 110 Seiten $5\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$. Preis: M. 2.

Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh:

Die Beurteilung des Eigentums im deutschen Protestantismus seit 1848. von Theodor Dorch. 173 Seiten $5\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$. Preis: M. 5.

Der Primat des Wortes in der evangelischen Kirche. Von D. Fr. W. Schmidt. 28 Seiten $5\frac{1}{2} \times 8$. Preis: M. 1.

Das Dogma und die Kirche des Glaubens. Von D. Fr. W. Schmidt. 31 Seiten $5\frac{1}{2} \times 8$. Preis: M. 1.

Im Selbstverlag des Verfassers, Alex. Löbels, Berlin =
Schöneberg:

Versuch einer Lösung des Trinitätsproblems. Von Alex. Löbel. 24 Seiten 6×9 . Preis: M. 1.25.

Verlag von Paul Müller, München:

Christliche Wehrkraft der Jüngsten. Die Jungschärbewegung. Dargeboten von Rektor Wilhelm Leh. (Vierzehnter Band der Bücherfolge „Christliche Wehrkraft“.) 95 Seiten $5 \times 7\frac{1}{2}$. Preis: M. 1.50.

Ungläubige Jugend. Von M. Verche. Sechzehnter Band. 90 Seiten. Preis: M. 1.50.

Der Anmarsch der „Gottlosen“. Gegenwartsaufgaben des Volkslehrers. Von Rektor Wilhelm Leh. Siebzehnter Band. 68 Seiten. Preis: M. 1.50.

Das junge Mädchen unter der Gewalt des öffentlichen Lebens. Von Hans Pförtner. Achtzehnter Band. 86 Seiten. Preis: M. 1.50.

Verlag von Adolf Klein, Leipzig:

Wer hat recht, Pfarrer oder Freidenker? Ein Zwiegespräch von Lic. theol. Dr. phil. Friedrich Böller und Schriftsteller Frig Bachmann. 98 Seiten $5\frac{1}{2} \times 8$. Preis: M. 2.

Und so verbringt du deine kurzen Tage. Zwölf Gemeindepredigten von Gustab Miz. 86 Seiten $4\frac{1}{2} \times 7\frac{1}{2}$. Preis: M. 1.50.

Please Take Notice.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Nov 31" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.